

Zatorski Maksymilian Mieczysław Ritter von, Jurist und Politiker. Geb. Sambor, Galizien (Sambir, UA), 1. 5. 1835; gest. Krakau, Galizien (Kraków, PL), 19. 2. 1886; röm.-kath. – Sohn des Regierungsbeamten Walerian Ritter v. Z. (gest. 1862) und seiner Frau Julia v. Z.; unverheiratet. – Z. besuchte bis 1851 das Gymn. seiner Geburtsstadt und anschließend das St. Anna-Gymn. in Krakau, wo er 1853 maturierte. I. d. F. stud. er 1853–57 Rechtswiss. in Krakau; 1858 Dr. iur. Anschließend war Z. als Praktikant (1857–62) bzw. Konz. (1862–68) bei der Krakauer Staatsanwaltschaft tätig. 1868 habil. er sich an der Univ. Krakau mit einer Arbeit „Ueber den im Wege der Versteigerung eingegangenen Kaufvertrag nach den Grundsätzen des römischen und österreichischen Rechts ...“ (im selben Jahr veröff. als „O kontrakcie kupna zawartym w drodze licytacji wędug Zasad prawa rzymskiego i austriackiego ...“) für allg. österr. Privatrecht. Nachdem er bereits ab Anfang 1867 als Supplent am Krakauer Lehrstuhl für österr. Privatrecht tätig gewesen war, wirkte Z. nach seiner Habil. ebd. vorerst als Priv.Doz., ehe er Ende 1868 zum ao. Prof. und 1870 zum o. Prof. für allg. österr. Privatrecht ernannt wurde; Dekan 1873/74 und 1880/81, stellv. Dekan 1874/75 und 1881/82; Kurator der Bibl. für Hörer der rechtswiss. Fächer. Z.s wiss. Werk ist eher bescheiden, gem. mit Franciszek Kasperek veröff. er das zweibändige Privatrechtskompendium „Powszechna księga ustaw cywilnych dla wszystkich krajów dzielnicowych niemieckich monarchii austriackiej“ (1875–94). Darüber hinaus verf. er mehrere Lehrbücher („Notatki z wykładów prawa cywilnego“, 1879; „Prawo familijne“, 1892; „Prawo spadkowe“, 1893). Neben seiner universitären Laufbahn engag. sich Z. polit. und saß 1874–86 im Krakauer Stadtrat sowie 1877–83 im galiz. LT. 1881 zog Z. in das AH des RR ein, dem er – als Mitgl. des Polenklubs – bis zu seinem Tod angehörte. Z. war zudem ab 1869 Mitgl. des Towarzystwo Naukowe Krakowia bzw. ab 1872 ao. Mitgl. der AU.

L.: *Adlgasser; Wurzbach; F. Zoll, M. Z. Wspomnienie pośmierne, 1886; M. Paikaniowski, Dzieje Wydziału Prawa Univ. Jagiellońskiego. Od Reformy Kolltąjowskiej do końca XIX stulecia, 1964; Poczet członków AU i PAU w latach 1872–2000, red. R. Majkowska, 2006; Corpus Studiorum Univ. Jagellonicae 1850/51–1917/18, 3, red. K. Stopka, 2014; K. Buczyński – P. Sosnowski, Prokuratoria Generalna. 200 lat tradycji ochrony dobra publicznego, red. L. Bosek, 2016; Archiwum Narodowe, Archiwum Nauki PAN i PAU, Biblioteka Naukowa PAU, UA, alle Kraków, Archiwum Główne Akt Dawnych, Warszawa, alle PL.*

(P. M. Żukowski)

Zatzka Hans, ursprüngl. Čačka Johann Franz, Ps. Zabateri, J. Bernard, P. Ronsard, Maler. Geb. Wien, 8. 3. 1859; gest. ebd., 17. 12. 1945; röm.-kath. – Sohn des Bau- und Ziegeleibesetzers Bartholomäus Čačka (1828–1912) und der Maria Čačka, geb. Karpischek (1830–1910), Bruder von →Ludwig Z.; ab 1882 in 1. Ehe verheiratet mit Magdalena Franziska Z., geb. Ballheimer (gest. 1912), die für zahlreiche seiner Bilder Modell stand, in 2. Ehe mit Marie Z., geb. Howorka. – Z. stud. 1877–82 an der Wr. ABK bei →Karl v. Blaas, →Karl Wurzinger und →Christian Griepenkerl (1880 Füger-Preis). Nach Stud.aufenthalt in Italien erhielt er 1885 seinen ersten großen Auftrag für ein Deckengemälde im Kongress-Saal des Kurhauses in Baden bei Wien (heute Spielcasino), 1886 für Wandmalereien im Wenzelsdom in Olmütz. 1887 folgte „Das Jüngste Gericht“ in der Klosterkirche Zur Hl. Familie im Marianum (Wien 12), 1891 ein Altarbild in der Kapelle im Stiftungshaus in Mayerling. Für die von seinem Bruder errichtete Breitenfurter Pfarrkirche St. Laurentius fertigte er 1898 das Altarbild. 1904 entstand das dreiteilige Altarbild in der Kirche St. Karl Borromäus im Geriatriezentrum Am Wienerwald (ehemals Versorgungsheim Lainz) in Wien 13. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen die Gemälde hinter dem Hochaltar in der Begräbniskirche zum Hl. Karl Borromäus auf dem Wr. Zentralfriedhof 1910. Weitere Arbeiten zeigen vorwiegend populäre Motive, darunter finden sich Madonnen- und Christusdarstellungen, Schutzengelbilder, Elfen, Amoretten, Genreszenen und Allegorien. Ende des 19. Jh. wurden diese Bilder von mehreren Bildpostkartenvertrieben sowie Kunstverlagen reproduziert und fanden so Einzug in bürgerl. Wohnungen. Ca. 1906 engag. ihn die lithograph. Anstalt Adolf May in Dresden für ihre Bilderfabrik, ab 1914 wurden seine Arbeiten von der Kunstanstalten May AG als Öldrucke vertrieben. 1904 wurde Z. Ritter des Gregoriusordens, 1905 des Franz Joseph-Ordens, 1945 Tit.-Prof.; weiters erhielt er das Ehrenkreuz für Wiss. und Kunst und die Salvator-Medaille.

Weitere W.: Medaillons in den Seitenschiffen, 1898 (Pfarrkirche Breitenfeld, Wien 8); Christus und Magdalena, 1906 (Pfarrkirche St. Anna, Wien 14).

L.: *RP, 8. 3. 1919; Czeike; Jb. der Wr. Ges.; Kosel I; Thieme-Becker; J. Dont, Das Wr. Versorgungsheim, 1904; H. Z., Biographie, 1942 (Ms., Wienbibl. im Rathaus); Die Bilderfabrik, ed. W. Brückner, Frankfurt am Main 1973 (Kat.); W. Brückner, Kunst und Konsum –*